

Undine heißt Welle

*Die See ist dem Seemann wohlgesonnen.
Sie trägt ihn. Auch im Sturm und im tobenden Orkan
— wenn sie will und er sich ihrer würdig erweist.*

Wasser bedeckt insgesamt 71 Prozent der Erdoberfläche. Alle Wasser auf der Erde kommt ursprünglich aus dem Meer. Ohne Wasser wäre die Erde wie ein Mensch ohne Blut.

Wasser ist sozusagen das Blut der Erde. Meerwasser, Chlorophyll (Blattgrün) und das Blut in unseren Adern bestehen aus fast dem gleichen Stoff. Wasser ist ein echtes Mysterium, aber auch ein wahrer Schatz an Wissen und Erkenntnis.

Unsere Schiffe sind für das Wasser gebaut, Reeder machen damit ihre Geschäfte über alle Meere – und Seemänner fahren sie. Es gibt jede Menge Männer und ihre Familien, die vom, mit und auf dem Wasser leben: Schiffsausrüster, -Makler, -Versicherer, Hafenbehörden, das Seefahrtsministerium, zahlreiche Seefahrtsbehörden, die für den Schiffbau beschäftigten Industrien – sie alle verdienen ihren Lebensunterhalt durch das Meer. Sie alle bauen mittelbar oder unmittelbar auf dasselbe Fundament, das schwankend ist wie nur irgend eins. Wasser ernährt uns und spornt uns an, immer weiterzumachen und uns nicht von den Gefahren des Wassers einschüchtern zu lassen. So war es schon immer, als der erste Mensch einen Baum aushöhlte, in dem das Wasser ihn nun tragen musste, anstatt ihn zu verschlingen. Der Mensch hat das Wasser heute so weit beherrscht, dass er auf einem Ozeanriesen tanzt und in einem auf dem Wasser schwimmenden Pool badet. Dabei hat er vergessen, dass ein Ozeanriese im Grunde nur ein vervollkommneter Einbaum ist, der ihn auf dem Meer sicher über Abgründe trägt. Diese Tiefen sind tiefer als die höchsten Berge. Die Schiffe, die wir heute vom Stapel lassen, sind nur der letzte Schritt in einer langen Reihe von Siegen über das Wasser. Und die Schiffe auf dem Meeresgrund bei Kap Horn oder bei den Goodwin-Bänken im Ärmelkanal stehen auf der Verlustliste im ewigen Krieg des Menschen gegen das Wasser. Nur wenn alle an einem Strang ziehen, mit viel Herzblut und Know-how bei der Sache sind, haben wir es geschafft, aus einem ausgehöhlten Baumstamm das moderne technische Wunder eines Schiffes unserer Tage zu machen. Und alle kämpfen heute noch gemeinsam gegen das Wasser. So haben sie sich diese Tugenden vom Wasser abgeschaut. Diese Tugenden machen sie erst fit, um gegen und mit dem Wasser anzukommen. Diese Menschen haben sich dem Wasser verschrieben – mit ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzem Verstand.

Sie alle lieben das Wasser so, wie man einen Menschen liebt, der immer 100 Prozent von einem verlangt. Noch keiner der Reeder, keiner der Schiffbauer und keiner der Seemänner hat es geschafft, ohne diese Liebe zum Salzwasser. Ja, Liebe spielt eine Rolle, wie bei allem, was erfolgreich sein will. Entscheidend ist dabei die Liebe zum Spiel. So zeigt uns das Wasser dann auch noch jede Menge Wunder.

Was ist eigentlich Wasser?

Im Grunde genommen ist Wasser nichts anderes als eine chemische Verbindung von einem Atom Sauerstoff und zwei Atomen Wasserstoff. Also, es sind zwei Atome Wasserstoff.

Was wäre, wenn alle Wasserstoffatome der Erde ihre Kraft verlieren würden? Dann würde die Erde einfach zu einer Sonne explodieren.

Wie kann ein Sonnenuntergang so schön sein, dass man ihn kaum in Worte fassen kann? Wie kommt ein Sonnenuntergang zu seinem atemberaubenden, einzigartigen Zauber?

Von beleuchteten und durchleuchteten Wasserteilchen und Bläschen, kurz: von Wasser und Licht. Nehmen wir ein mit Wasser gefülltes Glas und ein leeres zur Hand und schütten den Inhalt um, so ist an sich weiter nichts geschehen, als dass das Wasser sein Gefäß gewechselt hat.

Ist da nicht noch mehr? Wenn man das Glas jetzt neigt, folgt das Wasser nicht der Neigung, sondern behält seine waagerechte Oberfläche bei, so wie es das Gesetz der Schwerkraft vorschreibt. Dann lief es über und fiel von oben nach unten.

Dabei bildete es einen silbrig glänzenden, orgelpfeifenartig gebogenen Strahl. In seinem neuen Gefäß schlug es zunächst quecksilbrige Blasen, indem es sich trichterförmig einwölbte. Diese Wölbungen wurden ringförmig an den Glasrand geworfen. Schließlich kam das Wasser zur Ruhe und bildete einen neuen Wasserspiegel, der genauso makellos war wie der erste.

Es war eine ziemlich chaotische Situation, mit vielen verschiedenen Interessen und Einflussfaktoren. Im Grunde war das Ganze ein simpler Vorgang. Oder sehe ich das falsch?

Wasser kann aber auch steigen, schwerelos nach oben.

Die Sonne ist dafür verantwortlich. Und dann ist da noch die Verdunstung. Dieses Wort beschreibt einen ziemlich komplizierten physikalischen Vorgang. Man kann ihn beschreiben.

Trotzdem ist es ein echtes Wunder, dass Wasser mit einem Gewicht von einem Kilo pro Liter unsichtbar nach oben steigt.

Das kann kein Mensch bewirken, nur die Sonne. Aber mit einer Lampe ginge es, mit einer starken Glühlampe. Und was ist mit den ganzen anderen Glühlampen in Studierstuben, auf Nachttischen, in Theatern, in Fabrikhallen und so weiter?

Heulen die Generatoren auf, dass es nur so eine Art hat, oder sind es die Lokomotiven, die so richtig losdonnern? Wo kommt diese Kraft eigentlich her? Man muss nur einen einfachen Vorgang betrachten, nämlich den von umgeschüttetem Glas oder Wasser zwischen oben und unten, um zu verstehen, worum es geht. Wasser ist Kraft, Wärme und Licht. Das zeigt sich, wenn es die Spannung entlädt, die zwischen "Oben" und "Unten" liegt. So wie alles Leben sich zwischen Gegensätzen vollzieht. Das Meer ist ein gutes Beispiel für die Harmonie der Gegensätze.

Bis in seine tiefsten Tiefen hinein durchdrungen vom ewigen Werden und Vergehen ist das Meer. Es birgt in unermesslicher Fülle nie erdenkbare Formen und Farben, Gebilde von phantastischer, unheimlicher Schönheit.

Und die kleinen Fische fressen die großen. Dennoch werden sie nicht mehr und nicht weniger, weder die kleinen noch die großen. Sie kommen und vergehen und sind immer wieder andere und doch immer wieder die gleichen. Das Meer, das ewig jungfräuliche: Der erste Mensch erblickte und erlebte es genauso wie Columbus oder wie ein Astronaut, der wartet, dass er aufgefischt wird. Die Wasser der Erde blieben unverändert, im Grunde unberührt vom Menschen, jung wie am ersten Tag der Schöpfung.

Und doch ist jede Sekunde im Meer und auf dem Meer einmalig und unwiederbringlich, anders als alle Sekunden vorher und anders als alle Sekunden, die noch kommen werden.

Das Meer ist ein lebendiger Organismus, der sich unaufhörlich bewegt. Der Fels, gegen den sie anlanden, ist tot und starr. Das Meer nagt an ihm, frisst sich hinein, unterhöhlt das Gestein und baut Türme, Pfeiler und Nadeln, wie es ihm gefällt. Und schließlich bricht es ihn auf, verschlingt ihn. Es formt Granit wie Wachs. Das Meer haucht dem Erstarren wieder Leben ein. Trotzdem herrscht dort unten große Einsamkeit und in den Tiefen des Meeres ist ewige Ruhe, es ist dort unten ganz ruhig. Das Meer ist weich und lieblich, es umspült die Menschen am Strand mit einer zärtlichen Welle. Es verschönert die Welt. Das Meer hat den Schiffen mit ihrer eleganten Form, dem Schwung und der kühnen, fließenden Linienführung selbst den Weg geebnet. Das Meer zerschlägt Schiffe aus Stahl mit seiner gewaltigen Kraft. Diese Faust ist richtig schwer und hart.

Es entsteigt seinen Fluten wie zarteste Schleier und schwebt zum Himmel. Das Wasser des Meeres ist durchsichtig wie Glas. Aber wenn es vernebelt ist, sieht man das klare Licht nur noch als milchigen Brei. Es blendet die Menschen auf ihren riesigen Stahlkolossen.

Es ist ein echtes Allroundtalent und überzeugt auf ganzer Linie. Es ist schärfer als die schärfste Klinge. Es schneidet sogar den Eisenboden eines Schiffes wie Papier. Auch ein Eisberg besteht aus Wasser. Das Wasser verschlingt den riesigen Koloss mitsamt seinen Menschen. Ein paar Wrackteile zeigen für kurze Zeit, was passiert ist, und dann liegt das Meer wieder da, als wäre nichts gewesen. Das Meerwasser, das in Wolken am Himmel segelt, bildet phantastische, gigantische Formen und zauberhafte, filigrane Gebilde, die dann in Regen, Wolkenbrüchen, Hagel und Schnee wieder ins Meer zurückfallen. Selten fallen sie auf Urwälder, Gebirge, Einöden und Felder, sondern meistens auf Oasen in Wüsteneien. Auf Menschen fallen sie so gut wie nie. Denn nur in Wüsten gibt es Oasen, also Siedlungen von Menschen. Auf seinem Weg labt es sich und erquickt sich, befruchtet und benetzt, überflutet, ertränkt und zerstört. Es zermahlt Felsen zu Sand, es quillt und tollt und sprudelt, schmeichelt und nagt und frisst und höhlt aus und fließt schließlich zurück ins Meer. Im Wasser steckt die Wahrheit. Es kann so viel und hat so viele Seiten. Diese Seiten sind sehr unterschiedlich und widersprechen sich sogar. Manchmal scheinen sie sich gegenseitig auszuschließen. Wasser ist ein Stoff, der so voller Widersprüche ist, dass man ihn fast schon als widersinnig bezeichnen kann. Wie sieht die richtige Herangehensweise aus? Hat der Mensch das Wasser nun eigentlich besiegt oder triumphiert das Wasser über ihn? Ist das Wasser fest, flüssig oder gasförmig? Ist es durchsichtig oder eher undurchsichtig? Oder spiegelt es vielleicht sogar wider? Schwebt es zu den Wolken oder fällt es herab in Tau und Regen? Tötet es oder erweckt es zum Leben?

Wer so fragt, bekommt tausend Antworten, die alle ihre Berechtigung haben. Unsere Wahrnehmung liefert uns nur ein Sammelsurium an Tatsachen, Scherben und Sand. Eis ist fest, das Meer flüssig und Dampf gasförmig. Aber letztlich besteht alles aus Wasser. Dieses Wasser kann Leben erschaffen, aber auch zerstören. Wasser zeigt uns, dass es nicht nur ein Entweder-oder gibt, sondern auch ein Sowohl-als-auch. Und nur allein ist es nichts.

Wasser braucht die Berge, braucht die Sonne, braucht den Wind und Menschen, die es nicht nur wahrnehmen, sondern liebend erkennen. Wenn das Wasser nicht mehr allein ist, passiert etwas Interessantes: Es entwickelt sich weiter und übernimmt Eigenschaften, die wir von einem Menschen kennen. Dann kann man sagen, dass das Wasser so lebendig ist wie ein Mensch. Aber dafür brauchen wir Menschen wie Undine, das Meerweib, den Erdenmann. Denn nur so kann das Wasser zum Leben erwachen. Wir leben in einer sehr schnelllebigen Zeit. Die zweite technische Revolution läuft auf vollen Touren. Wenn man sich das Tempo der Veränderungen ansieht, kann man sagen, dass die erste technische Revolution, die durch die Erfindung der Dampfmaschine ausgelöst wurde, wie ein gemächlicher Spaziergang in der guten alten Zeit wirkt. Es muss ja nicht immer nur Automation sein.

Was sich beim Warentransport auf See abspielt, ist genauso besorgniserregend wie der Computer. Die Ware wird auf dem Landweg zum Seetransport gebracht. Roll-on-roll-off verbindet nicht mehr nur Länder und Kontinente. Das macht unsere Seeschifffahrt schon seit jeher. Roll-on-roll-off verbindet Straßen über Seegebiete und Ozeane. Sie verbindet Industriezentren direkt über alle Wasserstraßen hinweg. Mit Containern haben Straßenfähren die Schienenfähren schon längst abgehängt. Jede Revolution bedeutet, dass man sich komplett neu orientieren muss. Man muss alte, liebgewordene Traditionen hinter sich lassen. Und man muss gleichzeitig flexibel denken und vorausschauend planen. Die Containerisierung stellt Reeder an europäischen und amerikanischen Küsten vor weitreichende Entscheidungen, deren Auswirkungen noch nicht abzusehen sind. Für Unternehmer, die mit Salzwasser zu tun haben, gibt es bei Containern zwei Risiken: Die eine Möglichkeit ist, erst mal abzuwarten und zu schauen, was passiert.

So ein Verhalten kann dazu führen, dass man auf dem Markt komplett den Anschluss verliert. Die andere Möglichkeit ist, vorpreschen und mit gewaltigen Investitionen von

vornherein einen neuen, noch unbekanntem Markt erobern. Was aber, wenn der Container-Hase anders läuft? Dann kann es zu Verlusten kommen, die richtig ins Geld gehen. Eines ist sicher: Die Container-Entwicklung geht weiter. Der Container ist genauso wenig aufzuhalten wie seinerzeit das Dampfschiff. Wenn man sich mal anschaut, wie die Containersituation an unseren Küsten gelebt wird, sieht man ein ziemlich hanseatisches Bild: "Vorwärts, aber bedachtsam". Und das ist auch gut so.

Verfasser unbekannt.